

Jugend und Kirche – zwei verschiedene Welten?



Dr. Beate Großegger – bgrossegger@jugendkultur.at

Institut für Jugendkulturforschung – Alserbachstraße 18/7. OG, 1090 Wien

Jugend heute: Worüber reden wir eigentlich?

Erwachsene sagen: „Was ist nur mir Jugend los?“ Und Jugendliche antworten:
„Ihr Erwachsenen habt wirklich einen Tunnelblick.“

- Die Zeiten ändern sich, die Jugend, ihre Interessen, Bedürfnisse, Lebensphilosophien und Werte auch
- Wer Jugendliche als Dialogpartner gewinnen möchte, muss mitziehen

Jugend heute – zwischen Mangel und Überfluss:

- Überfluss an Informationen, Konsumangeboten, Ausbildungsmöglichkeiten, akzeptierten Formen der Lebensführung
- Mangel an Orientierung und Sicherheit
- Balance finden an der Bruchkante von Altem und Neuem als Herausforderung

Jugend zwischen Krise und Lifestyle-Trends

- Deregulierte Finanzmärkte haben die Wirtschaft und die Politik in Turbulenzen gebracht. Der Wohlfahrtsstaat ist im Umbruch. Gewohnte Sicherheiten beginnen zu bröckeln.
- Jugendliche dürfen nicht *mehr* erwarten als ihre Eltern, sondern müssen sich auf weniger einstellen („Fahrstuhleffekt nach unten“).
- Die Botschaft an die Jugend lautet: Ihr müsst euch anstrengen, am Ball bleiben und immer flexibel sein – dann werdet ihr die Situation schon irgendwie meistern.
- Ohne Sicherheit und ohne große Überzeugung macht die breite Mehrheit mit – zumindest unter der Woche, am Wochenende gönnt sie sich eine Auszeit.
- Für Engagement oder auch eine intensivere Beschäftigung mit Sinnfragen, die sich im religiösen Kontext stellen, fehlt den meisten die Zeit und Energie.
- Somit gilt: Lifestyle ist alles, was bleibt, und: „Die Disco rettet die Jugend vor der Welt.“

Trend zum Werte-Sampling und Patchworkreligiosität

Jugendliche suchen das große Sowohl-als-auch – lebensnah & zeitgemäß

- eine Herausforderung, die es anzunehmen gilt

Werte bedeuten für Jugendliche:

- „was Individuelles: jeder hat andere Werte ...“
- „ein Geländer, an dem man sich festhält, und dann entfernt man sich auch wieder“
- „man muss sie einfach auf ihre Alltagstauglichkeit testen können; dann kann man aus Erfahrung lernen, ob Werte einen guten Zweck erfüllen oder ob sie überholt sind“

Im Alltag der Jugendlichen handlungsleitend:

- ganz persönliche Werte (86% Landeshauptstadt; 78% Mittelstadt; 80% Land),
- eigene Gefühle (72% Landeshauptstadt und Mittelstadt; 73% Land)
- und die Werte, die die Familie vertritt (49% Landeshauptstadt und Mittelstadt; 53% Land)

Wo man aus Sicht der Jugendforschung ansetzen müsste

→ **Jugend ist institutionenkritisch**

- Kirchenrepräsentanten als Akteure einer Verklumpung, katholische Peers bleiben unter sich
- Forderung: „Kirche muss mit der Zeit gehen“, Attitude: „Ich wähle, was zu mir passt“

→ **Jugendliche sind *NICHT* dogmatisch**

- Erfahrungs- und nutzenorientierte Urteilsbildung (wahr ist was funktioniert – das, was sich bewährt, ist gültig / was sich nicht bewährt, wird ausrangiert)
- Wertesampling und Patchwork-Religiosität

→ **Jugend ist gemeinschaftsorientiert – ethische und rituelle Bedürfnisse**

- Religion als Suchbewegung (große Fragen, die beschäftigen: Warum sind wir hier? Wohin gehen wir? Existiert Gott? – das Gute und Böse als alltäglicher Handlungsrahmen)
- Religiöse Gemeinschaft als sicherer Ort – Aufgehobenheit und gemeinsam etwas bewirken

→ **Jugendliche sind handlungs- und erlebnisorientiert**

- „Eventisierung“ kann auch heißen: „72 Stunden ohne Kompromiss“
- Sonntag Früh in die Kirche gehen ist mit dem jugendkulturellen Alltag nicht kompatibel

Zurück zur Ausgangsfrage:

Jugend und Kirche – zwei verschiedene Welten?



- Lamentieren hilft wenig, die Kirche muss sich den Realitäten, die junge Menschen zu dem machen, was sie sind, stellen.
- Und: Sie darf sich dabei ruhig auch fragen: „Wie sieht eine jugend(kultur)-kompatible Kirche Mitte der 2010er Jahre aus?“